

Thema: Was uns stark macht

Text: 1.Kor.2,1-10

1 Auch ich, meine Brüder und Schwestern, als ich zu euch kam, kam ich nicht mit hohen Worten oder hoher Weisheit, euch das Geheimnis Gottes zu predigen. 2 Denn ich hielt es für richtig, unter euch nichts zu wissen als allein Jesus Christus, ihn, den Gekreuzigten. 3 Und ich war bei euch in Schwachheit und in Furcht und mit großem Zittern; 4 und mein Wort und meine Predigt geschahen nicht mit überredenden Worten der Weisheit, sondern im Erweis des Geistes und der Kraft, 5 auf dass euer Glaube nicht stehe auf Menschenweisheit, sondern auf Gottes Kraft.

Von der Weisheit Gottes

Liebe Gemeinde!

Es ist manchmal schon ein **Kreuz mit der Kirche** – die vielen **Gruppierungen**, die sich gegenseitig ganz schön argwöhnisch beobachten oder gar bekämpfen können; die mannigfachen Vorstellungen, wie Kirche zu sein oder nicht zu sein habe; die unterschiedlichsten Erwartungen einem Pfarrer und seiner Predigt gegenüber. Viele haben hier schon aufgestöhnt und geklagt, kommen nicht mehr zurecht mit so manchen Entwicklungen, wünschen sich die gute, alte Zeit herbei.

Es ist ja auch wirklich wahr – wir leben in einer Zeit, in der unsere Gesellschaft von vielen Veränderungen betroffen ist. Die Kirche ist davon nicht ausgenommen.

Aus den Äußerungen, die unserem **Predigttext** vorausgehen, wird aber ersichtlich, dass es auch im **Korinth des ersten Jahrhunderts** n.Chr. schon ganz schön rund ging. Damals schon war es zu **schmerzlichen Parteierungen** gekommen. Um es pauschal auszudrücken: da gab es die **Rationalisten**, die sich ein hochintellektuelles Christentum wünschten – verbunden mit brillanten und rhetorisch wohlformulierten und mitreißenden Predigten. Dann waren da die **Traditionalisten**, die das alte Brauchtum, das Bekannte und Liebgewordene festhielten und gegen alle Neuerungen zäh verteidigten. Daneben fanden sich auch **Liberalen**, die sich halt anpassen an den Zeitgeist. Schließlich erhoben auch noch solche ihre Stimme, die glaubten, auf Prediger, auf klare Ordnungen und eindeutige Gemeindeführung verzichten zu können – sie fühlten sich verantwortlich allein den Eingebungen und der Leitung des Geistes – nennen wir sie die **Spiritualisten**.

Eine Menge **Streit und Zerwürfnis** war in der Gemeinde entstanden, sodass einige Leute, die unter diesem Zustand offensichtlich sehr litten, einen **Hilfeschrei an den Paulus** richteten.

Wie sehr wird wohl der Paulus über solche Entwicklungen traurig gewesen sein. *Auf welche Seite sollte er sich nun schlagen? Wem sollte er Recht geben? Und wenn er's täte - was wäre dann mit den anderen Gemeindegliedern, die sich eben gerade einer anderen Richtung verpflichtet fühlen?* Wie wird er wohl um Weisheit für eine richtige Antwort gerungen und auch gebetet haben!

In seiner Antwort fällt er dann **weder auf der einen noch auf der anderen Seite vom Pferd**. Weder wird er parteiisch, indem er sich auf eine bestimmte Seite schlägt, noch biegt er sich – wie es manche Kirchenleute unserer Zeit oft tun – nach allen Seiten und gibt allen Recht, bloß um niemanden zu vergraulen.

Paulus geht einen anderen Weg. **Er führt alle Gruppen auf das Zentrum des christlichen Glaubens zurück, auf das, worauf allein alles ankommt, was den Herzschlag der Kirche ausmacht.** Unterschiedliche Richtungen, Gestaltungen, Prägungen darf es wohl geben. Das muss kein Unglück sein. Im Gegenteil – dies kann sogar eine Bereicherung für eine Gemeinde werden. Aber alles muss auf **das Zentrum** bezogen sein. Nimm dieses Zentrum heraus, und Kirche oder eine Gemeinde oder eine Gruppierung oder eine Initiative wird belanglos und so überflüssig wie ein Kropf.

*Was ist dieses Zentrum? Worauf kommt letztlich alles an? Was ist das Herz, was die **Kirche insgesamt**, was **unsere Gemeinde** hier in Rentweinsdorf und was auch Ihren persönlichen Glauben am Leben erhält? Was ist das, was die **Kinder** drüben im Kindergottesdienst, was unsere **Konfirmanden** brauchen, auch wenn sie es nicht oder noch nicht unbedingt einsehen? Was ist das, was in gleicher Weise auch wir **Älteren und Alten** nötig haben – mindestens genauso nötig brauchen wie das tägliche Brot? Was ist das, worauf der **Intellektuelle** unter uns genauso wenig verzichten kann, wie einer mit einem **Hauptschulabschluss**? Wenn man Sie, liebe Gemeinde, nach diesem Unaufgebbaren befragen würde, könnten Sie es benennen?*

Vielleicht enttäusche ich Sie jetzt, wenn ich sage: Dieses **Unaufgebbare** ist zunächst einmal nichts Mitreißendes, äußerlich überhaupt nichts, was begeisternd wirkt. Es ist nichts, womit ich unsere Konfirmanden oder unsere Jugendlichen insgesamt begeistern könnte. Es ist nichts, womit die Massen zu mobilisieren sind und hohe Einschaltquoten zu gewinnen wären. Selbst solche, die mit Ernst Christen sein wollen, stehen bisweilen in der Gefahr, dieses einzig Wichtige und Unaufgebbare gering zu schätzen und sich nach Eindrucksvollerem umzusehen.

Genug des Herumredens. Paulus nennt dieses Unaufgebbare, das Herz des christlichen Glaubens. Er bezeichnet es als - und jetzt kommt's: **die „törichte Predigt vom Kreuz“** und er meint damit das Reden davon, **dass der Gottessohn Jesus sich an unserer Schuld die Hände schmutzig gemacht hat, dass er sich ans Kreuz hat nageln lassen. Er tat es, damit wir dadurch von der verheerenden Kraft der Sünde befreit werden konnten und aufleben dürfen.**

In der Tat, liebe Gemeinde: **„Jesus starb am Kreuz. Dadurch werden wir unsere Schuld vor Gott los und damit unsere Trennung bis in Ewigkeit.“** – das ist zunächst mal keine Rede, die vordergründig besonders begeistert – damals nicht und heute auch nicht.

Sie haben vielleicht im **letzten Gemeindebrief** den Artikel gelesen unter der Überschrift: *„Gottes Wort – hat es noch Geltung?“* Ich habe in diesem Artikel informiert über das sogenannte **„Netzwerk Bibel und Bekenntnis“**, das vor einiger Zeit unter der Federführung des bekannten Pfarrers **Ulrich Parzany** gegründet wurde. Dieses Netzwerk hat ein **Kommuniqué** herausgebracht, in welchem von ganz bestimmten **Beobachtungen** der Gründer dieses Netzwerkes die Rede ist. Und diese **Beobachtungen** geben durchaus Grund zur Sorge. Unter anderem wird in dem Kommuniqué betont, dass innerhalb der Evangelischen Kirche in Deutschland zunehmend Äußerungen gemacht bzw. sogar **Beschlüsse gefasst werden, welche die Grundlagen unseres Glaubens zunehmend in Frage stellen.**

Eine dieser Äußerungen ist die, dass Gott es nach Meinung bestimmter Theologen nicht nötig hatte, durch den **stellvertretenden Tod Jesu** am Kreuz die Welt mit sich zu versöhnen. Das Kreuz Jesu hätte demnach also **keine Heilsbedeutung** für uns Christen. Den Karfreitag könne man daher eigentlich vergessen! Solche oder so ähnliche Aussagen in den Kirchen unserer Zeit sind aber nicht neu, sind nicht der neueste Schrei. Auch der **Paulus** hatte damals schon mit solchen **Entgleisungen** zu kämpfen. Und er gesteht, dass er diesen seinen Kampf dagegen nicht vollmundig führe, sondern **„in Schwachheit und in Furcht und mit großem Zittern“**. Er fühlte sich deshalb so elend dabei, weil er genau wusste, dass er mit dieser **Botschaft vom Kreuz** den hochgeistigen, nach eindrucksvollen Reden verlangenden Korinthern ganz bestimmt nicht beikommen kann. Er wusste: Mit dieser Botschaft kann man keine Mehrheiten gewinnen. Aber noch nicht genug: Zu der **Armseligkeit der Botschaft** kommt noch das andere hinzu, dass Paulus und viele Verkündiger nach ihm überhaupt **keine eindrucksvollen Personen** waren und sind. Offensichtlich war Paulus kein besonders begabter Prediger, der durch **glänzende Rhetorik** die Menschen auf seine Seite ziehen konnte. Auch hatte er wohl kein anzügliches äußeres **Erscheinungsbild**. Er wirkte eher schwächlich und kränklich, weshalb eine ganze Reihe gerade von sehr gläubigen Korinthern den Paulus gering schätzte und seine Autorität verachtete. Und überhaupt: Nirgendwo sonst in der Bibel kommt **„Schwachheit“**, **„Schwachsein“** oder **„Schwäche“** so oft vor, wie gerade in den Paulusbriefen. Da kann man schon mal fragen: *„Gott, was hast du dir dabei eigentlich gedacht? So willst du die Menschen gewinnen in einer Gesellschaft, in der Jungsein, Stärke, Fitness usw. die beherrschenden Themen sind!/? Mit einer solchen Botschaft und mit einem oft so erbärmlich wirkenden Bodenpersonal willst du hier noch was reißen? Und da wunderst du dich, wenn die Menschen – besonders junge, attraktive, selbstbewusste, kraftstrotzende Leute - die Kirche verlassen?“*

Liebe Gemeinde – lassen Sie sich hier bloß nichts vormachen. Man kann Menschen gewiss für Vieles begeistern und Manches davon ist ja auch nicht mal verkehrt. Aber die Frage bleibt, *ob man damit wirklich auch Leid bewältigen, ob einer damit erst recht sterben und dem lebendigen Gott begegnen kann?*

**Nein und nochmals Nein!** Gott hat dem Paulus deutlich gemacht: Beeindruckende Showeinlagen, ein klasse Entertainment, glänzende Predigten mit allen Raffinessen werden nicht tragen in Krankheit, im Leid, in der Trauer, im Sterben, im Gericht vor dem lebendigen Gott. Da braucht es mehr, viel mehr. **Dazu braucht es nicht weniger als die Kraft Gottes selbst.** Darauf sind wir angewiesen in unserer Kirche im Allgemeinen, auch in unserer Gemeinde in Rentweinsdorf. Auf diese Kraft bin ich angewiesen, wenn ich **auf der Kanzel** stehe. Auf die Kraft Gottes bin ich angewiesen, wenn ich **Konfirmandenunterricht** im Gemeindehaus halte – also mit jungen Leuten zu tun habe. Die Kraft Gottes brauche ich, wenn ich **Seelsorge** übe. Auch Sie sind auf diese Kraft Gottes angewiesen, **wenn Sie mit anderen Leuten über Gott reden.** Und diese Kraft brauchen wir alle für unseren **ganz persönlichen Glauben.**

Und wenn das geschieht, liebe Gemeinde, wenn Gott seine Kraft **wirken lässt**, dann werden wir ins Staunen kommen, dann werden Menschen ganz allgemein den Grund finden, der Ihnen wirklichen Halt im Leben insgesamt und dann auch im Sterben gibt. **Die Kraft Gottes schafft das oder es wird nicht ge-**

**schehen** – auch nicht durch große Weisheitsworte, elegante Predigten oder meisterhafte Showeinlagen und gekonntes Entertainment.

Diese Kraft Gottes aber, liebe Gemeinde – und das sollten wir wieder viel mehr ernst nehmen, uns auf keinen Fall von ganz bestimmten modern klingenden kirchlichen Aussagen nehmen lassen – **diese Kraft zur Bewältigung unseres Lebens kommt auf uns gerade in der „törichtem Predigt vom Kreuz“**. Ausgerechnet in dieser Schwachheit und Armseligkeit kommt diese Kraft Gottes zur größten Durchsetzung!

Liebe Gemeinde, sollten Sie also mit kirchlichen Aussagen konfrontiert werden, die sich mit großen Worten und elegantem Outfit umgibt und dabei aber **das Kreuz Jesu kleinredet**, dann haben Sie ruhig den Mut, nein zu sagen und sich davon zu distanzieren, wenn Sie nicht alles verlieren wollen samt Ihrer Seligkeit!!!

Bei allen Neuerungen in unserer Kirche sollten Sie immer wieder danach fragen, *ob dort der gekreuzigte Jesus die zentrale Rolle spielt*. Wenn das der Fall ist, dann freuen Sie sich darüber. Auch wenn das äußere Gewand vielleicht ein wenig moderner erscheint – solange betont wird, dass durch den **gekreuzigten Jesus** der Weg für Sie hinein in die Ewigkeit bei Gott frei gemacht worden ist, solange das betont wird, kommt kein Firlefanz in eine Gemeinde. Im Gegenteil - Gottes Kraft wird dabei zur Durchsetzung kommen.

Es bleibt dabei: Wo die schlichte, von vielen geringgeschätzte Botschaft vom **gekreuzigten Jesus** Raum gewinnt und Beachtung findet, dort rollt gegen alle Erwartung **eine gewaltige geistliche Kraft** durch die Welt – von Generation zu Generation. Sie **bringt erfrischendes Leben** jedem, der mit dieser Kraft in Berührung kommt. Wir erleben dabei, wie **Gott ermutigt**, wenn wir entmutigt sind. Wir erleben dabei, wie wir **neue Kraft** bekommen dort, wo wir schon aufgeben wollten. Diese Kraft Gottes ermutigt uns, **nach oben zu sehen** trotz Schuld und Versagen in unserem Leben. Sie ermutigt uns dazu, dem „**Ja**“ Gottes über uns unser absolutes Vertrauen zu schenken. Und das, liebe Gemeinde, lässt froh werden! Das gibt eine frohe Perspektive, wenn man nach vorne sieht. Jedenfalls: diese Kraft rettet uns in Zeit und Ewigkeit.

*Wie sagen wir es doch jeden Sonntag im Anfangsteil der Liturgie?* „**Das schenke Gott uns allen!**“  
Amen.